

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 18. Juni 1956

Blatt 1190

Die russische Parlamentsdelegation im Wiener Rathaus
=====

Bgm. Jonas: Wien übernimmt wieder die Vermittlerrolle für Europa

18. Juni (RK) Die sechzehn Mitglieder des Obersten Sowjets der Sowjetunion, die Samstag nachmittag auf dem Schwechaten Flugplatz eingetroffen sind, machten Sonntag vormittag auf Einladung der Wiener Stadtverwaltung eine Rundfahrt durch die Innere Stadt und begaben sich - mit ihnen auch der russische Botschafter - gegen 12 Uhr mittag in das Wiener Rathaus, wo sie ihrem Wunsche entsprechend von Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, den Stadträten Afritsch, Bauer, Glaserer, Lakowitsch, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Resch und Riemer, Stadtschulratspräsident Dr. Zechner und Magistratsdirektor Dr. Kinzl zu einer Aussprache über kommunalpolitische Probleme empfangen wurden.

Bürgermeister Jonas gab zuerst einen kurzen Überblick über den Aufbau und die Zusammensetzung der Wiener Stadtverwaltung und erklärte den Aufgabenkreis der zwölf Geschäftsgruppen. Die interessierten Gäste stellten hierauf verschiedene Fragen, die sich vor allem auf wirtschaftliche, technische und verfassungsrechtliche Probleme bezogen. In seiner Ansprache sagte Bürgermeister Jonas u.a.: "Im Laufe der letzten zehn Jahre ist Wien von sehr vielen Russen besucht worden. Sie waren im dienstlichen Auftrage hier und hatten militärische Aufgaben zu erfüllen. Ich freue mich, daß wir nun eine russische Delegation in Zivil begrüßen dürfen. Ich habe den Eindruck, daß sich die russischen Soldaten sehr gerne in Wien aufgehalten haben. Ich glaube, daß sie während ihres Aufenthaltes in der österreichischen Bundeshauptstadt genügend Gelegenheit

./.

hatten, die Stadt und ihre Bevölkerung sehr genau kennenzulernen. Möglicherweise haben somit die russischen Soldaten, die in Wien waren, dazu beigetragen, das Verständnis für Österreich zu fördern. Ich begrüße es aber umso mehr, daß Mitglieder des Obersten Sowjets Gelegenheit erhalten haben nach Wien zu kommen. Ich glaube, besser als alle Freundschaftsbeteuerungen sind gegenseitige Besuche, um an Ort und Stelle die Verhältnisse kennenzulernen.

Ich freue mich auch noch aus einem anderen Grunde, daß wir hier eine russische Delegation begrüßen dürfen. Unsere Stadt Wien liegt in der Mitte von Europa, man bezeichnet sie daher manchmal auch als das Herz von Europa. Diese geopolitische Lage unserer Stadt hat immer dazu geführt, daß Wien eine Brücke war zwischen den Völkern in Europa, zwischen Süd und Nord und West und Ost. Nach dem ersten Weltkrieg war diese natürliche Funktion Wiens manchmal durch innenpolitische oder weltpolitische Ereignisse gestört. Aber seit Abschluß des Staatsvertrages lebt diese alte Funktion wieder auf und Wien übernimmt wieder die Vermittlerrolle für Europa. Gerade heute wurde in dieser Stadt die Weltkraftkonferenz eröffnet, bei der etwa fünfzig Nationen vertreten sind. Aber auch Ihren Besuch, meine Damen und Herren, werte ich neuerlich als Beweis dafür, daß Wien diese Vermittlerrolle spielen kann!"

Der Führer der Delegation, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets Tarassow, dankte für den freundlichen Empfang durch die Wiener Stadtverwaltung. "Es würden hier vielleicht Fehler begangen, die in einer militärischen Besatzungszeit vorkommen können", sagte Tarassow. "Der Krieg ist nun aber vorüber und manche Wunden sind verheilt. Mehr als die Hälfte jener, die damals in Wien als russische Soldaten waren, sind heute bereits wieder Zivilisten. Gewisse Entspannungen haben die Möglichkeit gegeben, die militärische Kraft der Sowjetunion zu verringern. Österreich hat durch die Erklärung seiner Neutralität und seiner Unabhängigkeit sehr zu dieser Entspannung beigetragen!".

Das Elend der Nachkriegszeit ist bescheidenem Wohlstand gewichen!

=====

Bürgermeister Jonas bei der Eröffnung der 5. Weltkraftkonferenz

18. Juni (RK) Zur Eröffnung der 5. Weltkraftkonferenz hielt Bürgermeister Jonas gestern im Burgtheater folgende Festansprache:

"Die Stadt Wien vermerkt es mit lebhafter Freude und Genugtuung, daß sie als Tagungsort der fünften Weltkraftkonferenz erwählt worden ist. Wie ich schon in der heutigen ersten Nummer Ihrer Kongreßzeitung auszuführen die Ehre hatte, ist dies seit dem Kriegsende der größte in Wien abgehaltene wissenschaftliche Kongreß und auch der bedeutendste im freien Österreich. Seien Sie, meine Damen und Herren, für diese unserer Stadt erwiesene Auszeichnung aufrichtig bedankt und herzlich willkommen heißen!

Wenn sich Ihre Konferenz mit dem nach Umfang und Inhalt gewaltigen Thema "Die Energiequellen der Welt und ihre Bedeutung im Wandel der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung" beschäftigt, so drängen sich auch dem Laien Gedankenreihen auf, die den riesigen Aufstieg der Menschheit aus den Urformen der Primitivität eindrucksvoll erkennen lassen.

Wie lange ist es her, daß Feuerstein und Zündschwamm die erste Feuerung mit Holz und Torf ermöglicht haben - und wie groß war schon der Fortschritt, als später auch schon Kohle und Erdöl als Brennstoffe erkannt und verwendet wurden! - Ähnliches gilt von der Beleuchtung, zu der man sich vorerst des Kienspanns, der Kerze und später der Petroleumlampe und des Gasbrenners bediente. Die Zug- und Triebkraft aber beruhte auf dem menschlichen und tierischen Vorspann. - Unübertrefflich schien der menschliche Triumph, als die neuentdeckte Kraft des Dampfes das Räderwerk der Maschinen zu treiben begann und die Tore zu einer modernen Technik erst überhaupt eröffnete!

Heute stehen wir schon längst im revolutionierenden Zeitalter der Elektrizität, jener vorwiegend auf der unerschöpflichen Wasserkraft beruhenden Macht, die unser ganzes Leben beherrscht, verschönt und erleichtert. Doch kündeten sich auch da schon wieder umwälzende Neuerungen an:

Noch ist uns die Dampfkraft, gewonnen aus leider nicht unerschöpfbaren Brennstoffen, auch weiterhin nutzbar, und die Verwen-

dung des künstlich und natürlich gewonnenen Gases nimmt sogar noch an Bedeutung zu. Und während Wärme, Licht und Kraft heute schon über große Entfernungen, mitunter schon über Landesgrenzen hinweg, geleitet werden, kündigt sich gleichzeitig auch schon - als Verwirklichung des kühnsten Traumes und des modernsten Wunders - die Auswertung der Atomkraft an! Möge sie ausschließlich nur friedlichen Zwecken dienen, auf daß sie zum Segen und nicht zur furchtbarsten Geißel der Menschheit werde!

Die Kräfte aus dem Wasser und den Atomen - oder späterhin vielleicht auch solche aus der Atmosphäre - mögen praktisch unerschöpflich sein. Das darf uns aber nie und nimmer abhalten, mit den bisher genutzten Brennstoffen auf das Gewissenhafteste hauszuhalten und nach immer besseren Methoden ihrer vollen Verwertung zu forschen.

Ihr Kongreß, meine Damen und Herren, dient also in des Wortes wahrstem Sinn einem jener größten Probleme, deren Lösung ohne engste internationale Zusammenarbeit nicht mehr denkbar ist. Gerade deshalb sind Sie uns besonders willkommen in Wien!

Unsere Stadt hat im zweiten Weltkrieg ungemein schwere Verwüstungen und Zerstörungen erlitten. Mittlerweile hat aber der harte, zähe und opferreiche Wiederaufbauwille ihrer Bevölkerung schon fast alle Spuren jener entsetzlichen Heimsuchung aus ihrem Antlitz getilgt. Das bittere Elend der Nachkriegszeit ist im Zeichen der friedlichen Arbeit einem bescheidenen Wohlstand gewichen, so daß sich unser Wien auch Ihnen, meine Damen und Herren, nunmehr wieder im neuen Glanz seiner kulturellen und sozialen Bedeutung zeigt.

Dieser Wiederaufstieg drückt sich namentlich auch in der ständig zunehmenden Geltung Wiens als internationale Kongreßstadt aus, zu welcher Rolle diese Stadt schon durch ihre geopolitische Lage und ihre Fähigkeit als Mittlerin zwischen den Völkern geradezu berufen ist.

Wien ist besonders stolz, auch der fünften Weltkraftkonferenz einen würdigen Rahmen geben zu dürfen, und wünscht dieser globalen Tagung jenen Erfolg, den jedes heiße Bemühen im Dienste der Menschheit verdient.

Festwochen sind in Wien. - Mögen auch Sie, meine Damen und Herren, daran teilhaben können und aus erhebenden Erlebnissen im Reiche des Schönen erneute Kraft für Ihre ernste Arbeit schöpfen!"

Nicht "gute Stube" sondern praktische Wohnung!

Bürgermeister Jonas fordert modernes Grundbeschaffungsgesetz

18. Juni (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 17. Juni, über die Erfordernisse der modernen Wohnung.

"Im Herbst des vergangenen Jahres veranstaltete die Gemeinde Wien eine Aktion, wie sie bisher in anderen Städten nicht unternommen wurde. In echt demokratischer Art sollte die Wiener Bevölkerung durch eine Befragung die Möglichkeit haben, ihre Ansichten über ihre Wohnungswünsche bekanntzugeben. Nicht nur die Wohnung selbst, sondern alle mit dem Wohnen und Leben zusammenhängenden Wünsche sollten erforscht werden, so zum Beispiel ob man lieber in einer Siedlung am Rande der Stadt oder in einem inneren Bezirk in einem Miethaus zu wohnen wünscht; oder ob man in der Nähe von Theatern, Kinos und anderen kulturellen Einrichtungen wohnen will; welche Einkaufsmöglichkeiten man in der Nähe haben will und anderes mehr. Diese Aktion hat den Zweck, der Gemeinde noch bessere Unterlagen für ihr Wohnbauprogramm und für die Stadtplanung zu verschaffen, damit den Wünschen der Bevölkerung so weit wie möglich Rechnung getragen werden kann. Das Ergebnis dieser Befragung liegt bisher nur in einem Rohmanuskript vor und wird jetzt im Detail bearbeitet. Voraussichtlich noch im Sommer wird das endgültige Ergebnis der Befragung veröffentlicht werden können.

Die Gemeinde hat sich zu dieser Aktion aus rein sachlichen Gründen entschlossen und will dabei soweit wie möglich die Bevölkerung selber zu Wort kommen lassen. Ich bin mir darüber im klaren, daß das Ergebnis dieser Befragung manche Elemente der Kritik enthalten wird, was mir sehr recht ist, weil wir für eine aufrichtige und konstruktive Kritik sehr dankbar sind. Ich glaube aber, daß Sie genau so wie ich eine unsachliche und unbegründete Kritik ablehnen, weil sie allzusehr geeignet ist, unsere Mitbürger irrezuführen und die Absichten der Gemeinde, wenn auch ungewollt, in Mißkredit zu bringen. Die Gemeinde macht von vornherein eine Befragung der Bevölkerung nicht zu dem Zweck, um daraus nur Lob und Anerkennung abzuleiten. Es kommt ihr darauf an, die

Meinung der Mitbürger wirklich kennenzulernen. Wenn also aus dem Ergebnis der Befragung kritische Feststellungen gezogen werden können, so darf man das der Gemeinde nicht zum Vorwurf machen, weil sonst der ganze Sinn der Befragung verdreht wird. Leider ist das durch einige Zeitungen geschehen. Mir ist an der Mitwirkung der Presse sehr gelegen. Doch richte ich an sie die dringende Bitte, die Gemeindeverwaltung in ihrer Absicht, die Bevölkerung zu demokratischer Mitwirkung heranzuziehen, zu unterstützen und über solche Aktionen so sachlich zu berichten, wie sie gemeint sind.

Ich will Sie anlässlich dieser Befragungsaktion über die Wohnbauprobleme unserer Stadt unterrichten. Ich hatte diesen heutigen Bericht bisher mit Absicht zurückgestellt und nicht vor der Befragung gehalten, um nicht den Vorwurf zu hören, die Befragung zu beeinflussen. Wie ist nun tatsächlich die Situation des Wiener Wohnungsbaues? Wenn wir diese Frage beantworten sollen, dann müssen wir in die Zeit nach dem Kriegsende zurückgehen. Durch die Bombenangriffe und Straßenkämpfe waren annähernd 100.000 Wohnungen zerstört oder unbewohnbar. Dadurch wurde das Wohnungselend in einem vorher nie gekanntem Ausmaß vergrößert. Die erste Sorge der Gemeindeverwaltung bestand darin, die leicht beschädigten Wohnungen sehr rasch benützbar zu machen, das heißt, mit geringstem Materialaufwand möglichst viel zu leisten. Auch das war nicht leicht, denn, wie Sie sich erinnern, mangelte es an allen Ecken und Enden an dem nötigen Material. An den Wiederaufbau von zerstörten Wohnungen oder an den Neubau von Wohnungen konnten damals weder private Bauherren noch die Gemeinde denken. Aber die Bevölkerung erwartete gerade von der Gemeinde eine möglichst rasche Bautätigkeit, da sie ja genau wußte, daß die Gemeinde in der ersten Republik in knapp zehn Jahren mehr als 60.000 Wohnungen erbaute. Somit gab es nur eine Aufgabe: möglichst rasch und möglichst viele Wohnungen zu bauen. Alle anderen Überlegungen traten angesichts der riesigen Wohnungsnot in den Hintergrund. Ja, man empfahl

damals der Gemeinde, zur raschen Behebung der Wohnungsnot Wohnbaracken zu errichten, weil sie viel rascher und billiger gebaut werden können. Die Gemeinde Wien konnte sich nicht entschließen, diesen bequemen Ausweg zu wählen, da uns allen noch erinnerlich ist, daß Baracken aus der Notzeit zu einer dauernden Einrichtung werden können. Wir haben deshalb den unbequemereren, aber auf lange Sicht richtigen Weg gewählt, keine Baracken, sondern anständige Wohnhäuser zu bauen. Andere Städte konnten oder wollten unseren Weg nicht gehen und nun spricht man in diesen Städten von einer Barackenschande. Das haben wir uns in Wien erspart.

Erst im Jahre 1948, also drei Jahre nach Kriegsende, konnte im bescheidenen Umfange mit dem Bau von neuen Wohnungen begonnen werden. Aber auch damals gab es keine Ziegel. Wir danken es der schwedischen Regierung, daß sie uns Maschinen schenkte, mit denen wir aus dem Bombenschutt die sogenannten Vibrosteine herstellen konnten, die bei der Erbauung der Per Albin Hansson-Siedlung verwendet wurden. Seit dieser Zeit hat die Gemeinde ihr Wohnbauprogramm von Jahr zu Jahr vergrößert. Heuer werden wir bereits den Grundstein für die 50.000ste Gemeindewohnung nach dem zweiten Weltkrieg legen können.

Der Wiederaufbau der kriegszerstörten Wohnungen entwickelte sich dank dem Wohnhaus-Wiederaufbaufonds ungefähr im gleichen Verhältnis, ebenso wie der Neubau von Wohnungen vor allem auf genossenschaftlichem Wege durch Kredite der Gemeinde Wien und des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds und im letzten Jahre durch das Wohnbauförderungsgesetz.

Bei der Beurteilung der Wohnbausituation dürfen wir die Veränderungen in der Zusammensetzung der Wiener Bevölkerung nicht außer Acht lassen. Wir dürfen nicht übersehen, daß die Frauen jetzt in einem ungleich stärkeren Maße als früher im Berufsleben tätig sind und deshalb an die Wohnung andere Anforderungen stellen. Die Frauen können beim besten Willen für die Pflege des Haushaltes nicht mehr soviel Zeit aufwenden wie früher. Diesen Bedürfnissen muß die Wohnung in ihrer Gestaltung

und Einrichtung entsprechen. Man muß Arbeit und Zeit ersparen und trotzdem soll die Wohnung sauber und nett sein. Zur arbeits- und zeitsparenden Wohnung gehört selbstverständlich auch die moderne Waschküche.

Ein anderer Umstand, der der Bevölkerung viel zu wenig bekannt ist, beeinflußt die Wohnungssituation im besonderen Maße. Die Größe der Haushalte hat sich grundlegend geändert. Im Jahre 1910 bestanden 24 Prozent aller Wiener Haushalte aus ein oder zwei Personen. Im Jahre 1951 umfaßte diese Gruppe aber 60 Prozent der gesamten Wiener Bevölkerung. Es ist selbstverständlich, daß dieses Verhältnis bei den Wohnbauproblemen stark in Erscheinung tritt. Vielleicht werden die Veränderungen in der Größe der Haushalte noch drastischer erkennbar, wenn ich Ihnen folgende Zahlen mitteile: Im Jahre 1910 bestanden 6 Prozent der Wiener Haushalte aus Einzelpersonen, aber 22 Prozent aus Familien von sechs und mehr Personen. Das Verhältnis ist jetzt umgekehrt. Im Jahre 1951 stellten die Haushalte mit sechs und mehr Personen nur mehr 1,8 Prozent aller Wiener Haushalte, während die Haushalte mit nur einer Person bereits 24 Prozent ausmachen. Es ist ganz klar, daß die veränderte Zusammensetzung der Bevölkerung nicht ohne Einfluß auf die Wohnbauprobleme bleiben kann.

Die Sache wird aber dadurch kompliziert, daß parallel mit der Verkleinerung der Haushalte die Ansprüche an die Wohnungsgröße steigen. Diesen durchaus begrüßenswerten Notwendigkeiten des modernen Lebens hat gerade die Gemeinde bei ihren Wohnungsbauten sehr stark Rechnung getragen. Einige Zahlen sprechen hier eine sehr deutliche Sprache; die Durchschnittsgröße der unzulänglichen Zimmer-Küche- oder Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen aus der Bauzeit 1860 bis 1910 betrug 31 Quadratmeter. Die Gemeindewohnungen, die in der ersten Republik erbaut wurden, erreichten eine Durchschnittsgröße von 39 Quadratmetern. Nach dem zweiten Weltkrieg ist die Gemeinde noch weiter gegangen und hat für die Wohnungen, die jetzt gebaut werden, die Durchschnittsgröße bereits auf 49 Quadratmeter erhöht.

Dadurch ist eine wesentlich bessere Wohnmöglichkeit entstanden. Diese Zahl widerlegt auch die manchmal auftretende Behauptung, daß die Gemeinde keine familiengerechten Wohnungen baut.

Mit der fortschreitenden Erleichterung unserer Lage hat die Gemeinde immer weitere Verbesserungen in ihren neuen Wohnungen vorgenommen. Diese Verbesserungen sind, da wir noch immer sparen müssen, kein Luxus, sondern eine Selbstverständlichkeit, weil wir nicht wollen, daß unsere Wohnungen in wenigen Jahren schon wieder als unmodern und veraltet gelten. Sie erinnern sich, daß wir die Küchenausstattung einfach aber praktisch gestalten und alle Wohnungen auch Heißwasser und Badegelegenheit erhalten. Die Waschküchen werden maschinell ausgestattet und alle Wohnhäuser, die eine gewisse Höhe überschreiten, erhalten auch schon Personenaufzüge. Daß für Kinderwagen und Fahrräder eigene Abstellräume gebaut werden, und nach den gesetzlichen Bestimmungen auch Abstellplätze für motorisierte Fahrzeuge, ist heute eine Selbstverständlichkeit. Doch sind das nicht die einzigen Veränderungen im Vergleich zu früher. Dort, wo es die Bodenverhältnisse nur einigermaßen erlauben, sind wir von der Bauform, wie sie in der ersten Republik üblich war, abgegangen. Damals wurden große, manchmal sogar monumentale Häuser in geschlossener Form gebaut. Jetzt bauen wir die Häuser in aufgelockerter Form, um möglichst viel Raum für Grünflächen zwischen den Häusern zu haben. Damit wird begonnen, den baulichen Zustand unserer Stadt grundsätzlich zu ändern, das heißt, die Gemeinde ist vom sozialen Wohnungsbau zum sozialen Städtebau übergegangen.

Wir bleiben bei der jetzigen Form der Wohnungen nicht stehen. Unsere Forschungsstelle für Wohnen und Bauen arbeitet ständig an der Verbesserung der Wohnungsgrundrisse. Die Wohnungen sollen ja ihren Zweck erfüllen und den bedeutend veränderten Verhältnissen der Familie und ihrer Lebensweise angepaßt werden. Das Ideal der Hausfrau ist nicht mehr die sogenannte gute Stube, sondern die praktische Wohnung, die wenig Arbeit verursacht und doch ein gemütliches Heim ist. Ich darf Ihnen berichten, daß gerade in den letzten Wochen die Gemeinde einen Wettbewerb ausgeschrieben hat, um möglichst praktische und wirtschaftliche Grundrisse für die Wohnungen zu erhalten. Es hat sich eine Reihe von Architekten daran beteiligt und manche wertvolle Anregung ist dadurch der

Gemeinde Wien vermittelt worden.

Wir danken es aber auch anderen privaten Institutionen, die im Einvernehmen mit der Gemeinde bestrebt sind, das Interesse der Bevölkerung für modernes Wohnen zu wecken und zu fördern. Ich darf daher vor allem auf die seit Jahren bestehende Ausstellung "Die Frau und ihre Wohnung" im Messepalast hinweisen, die schon zehntausenden Frauen durch Rat und Tat geholfen hat, ihre Wohnungen zu verbessern und zu modernisieren. Auch diese Einrichtungen tragen dazu bei, daß die Bevölkerung auf breitester Grundlage in demokratischer Weise bei der Gestaltung der Wohnbauprobleme mitarbeitet.

Es ist offensichtlich, daß bei der Herstellung von Wohnungen und beim Wiederaufbau und Neubau einer Stadt nicht nur die Gegenwartverhältnisse bestimmend sind für ein langfristiges Programm. Würde man nur die Verhältnisse von heute berücksichtigen, so würde das ja bedeuten, daß wir mit dem Zustand der Stadt vollauf zufrieden sind. Nun ist es aber Tatsache, daß wir mit vielem, was uns die Vergangenheit hinterlassen hat, nicht einverstanden sind, und daß wir unsere Stadt verbessern müssen. Wir müssen also über die heutige Lage hinaus auch für die Zukunft sorgen und daran denken, wie die kommenden sozialen und bevölkerungspolitischen Aufgaben gelöst werden können. Diese wichtigen und unsere Bevölkerung in ihrem tiefsten Wesen berührenden Fragen bedürfen einer ernstesten und gewissenhaften Behandlung. Es ist nicht möglich, sie nur vom Standpunkt der Tagespolitik zu beurteilen.

In diesem Zusammenhang muß ich wieder einmal auf die Notwendigkeit eines modernen Grundbeschaffungsgesetzes aufmerksam machen. Ich habe schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die gesunde städtebauliche Entwicklung unserer Stadt nur dann gewährleistet ist, wenn sie nach einem großen Konzept vorgenommen werden kann.

Hiefür ist notwendig, daß unsere Gemeinde, so wie alle anderen Städte Österreichs, die Möglichkeit erhält, im Wege gesetzlicher Maßnahmen für jene Grundflächen vorzusorgen, die zur Errichtung von Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden, Verkehrsflächen, Sport- und Erholungsflächen benötigt werden. Der Nationalrat konnte sich bisher zur Erlassung eines solchen Gesetzes nicht entschließen, obwohl diese Forderung immer wieder auftaucht und obwohl beispielsweise in der deutschen Bundesrepublik ein solches Gesetz schon ./.

besteht. Es ist nur dringend zu wünschen, daß der vor kurzem gewählte Nationalrat an diese ernste und für alle österreichischen Städte lebensnotwendige Frage herangeht und ein modernes Bodenbeschaffungsgesetz beschließt, das allen Gemeinden eine organische, wirtschaftliche und gesunde Entwicklung ermöglicht!"

- - -

Der neue Steno-Landesmeister von Wien ein Gemeindebediensteter

18. Juni (RK) Gestern, Sonntag, hielt der Österreichische Stenographenverband im Gebäude der Bundesgewerbeschule in der Schellinggasse sein diesjähriges Wett schreiben ab, bei dem auch der neue Wiener Landesmeister ermittelt wurde. Die beste Leistung lieferte Theodor Proksch, ein Beamter des Wiener Rathauses, mit 300 Silben fehlerfrei in der Minute. Den zweiten Platz besetzte der blinde Stenotypist Matthias Bleier mit 240 fehlerfreien Silben.

- - -

Deutsche Betonfachleute im Wiener Rathaus

18. Juni (RK) Bürgermeister Jonas empfing heute früh im Beisein von Stadtrat Thaller und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Hosnedl sowie der leitenden Beamten des Stadtbauamtes im Roten Salon des Rathauses 60 Mitglieder der Deutschen Forschungsgesellschaft für das Straßenbauwesen, die zu einer Besichtigung von Straßenbauten nach Wien gekommen sind.

Bürgermeister Jonas verwies auf die Probleme der Verkehrsstraßen, deren Lösung im Hinblick auf das flutartige Zunehmen der Motorisierung den Stadtverwaltungen größte Sorgen bereiten. Der Straßenbau entwickelt sich also als eine der am stärksten spezialisierten Sparten des Bauwesens. Die Gemeinde Wien wird sich wie bisher auch in der Zukunft mit den Fragen des Straßenbaus unter Anwendung von beträchtlichen Budgetmitteln auseinandersetzen. Der Studienfahrt der deutschen Betonfachleute nach Wien wünschte er das beste Gelingen.

Im Namen der Deutschen Forschungsgesellschaft dankte Dr.

./.

Schwenk (Ulm) der Wiener Stadtverwaltung für den freundlichen Empfang. "Die Modernisierung der Straßenflächen in Wien", sagte er, "wird in Deutschland mit großem Interesse verfolgt. Die Opernpassage zum Beispiel, findet bei den Fachleuten volle Anerkennung und wird als nachahmenswertes Beispiel empfohlen."

Die deutschen Gäste werden nach Beendigung ihres Besichtigungsprogrammes in Wien über Kaprun und den Großglockner ihre Heimreise antreten.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"

=====

18. Juni (RK) Mittwoch, 20. Juni, Route V mit Besichtigung verschiedener städtischer Einrichtungen, Garten- und Wohnhausanlagen im 2. und 21. Bezirk sowie des Strandbades "Gänsehäufel" und des Kindergartens im Rosenpark.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Das Programm für Mittwoch, 20. Juni

=====

Theater:

Staatsoper: Frank Martin: "Der Sturm".

Volksooper: Franz Lehár: "Das Land des Lächelns".

Burgtheater: Johann Nestroy: "Einen Jux will er sich machen" (Neuinszenierung).

Akademietheater: Veranstaltung der Akademie für Musik und darstellende Kunst.

Theater in der Josefstadt: Federico Garcia Lorca: "Bernarda Albas Haus".

Volkstheater: William Faulkner: "Requiem für eine Nonne".

Kammerspiele: Karl Parkas und Siegfried Geyer: "Bei Kerzenlicht".

Das Neue Theater in der Scala: Bert Brecht: "Das Leben des Galilei".

Raimundtheater: Otto Emmerich Groh: "Rendezvous um Mitternacht", Musik von Rudolf Kattinig.

Theater der Courage: Ruth Kerry: "Das Leben nebenan".

Theater "Die Tribüne": Helmut Schwarz: "Arbeiterpriester".

Musik:

19.30 Uhr, Musikverein (Großer Saal): Internationales Mozartfest der Gesellschaft der Musikfreunde.

Georg Friedrich Händel: "Samson".

Birgitt Nilsson (Sopran), Grace Hoffmann (Alt) Set Svanholm (Tenor), Walter Berry (Baß), Singverein, Wiener Symphoniker, Dirigent: Joseph Krips.

20.00 Uhr, Akademietheater: Internationales Mozartfest der Gesellschaft der Musikfreunde.

Mozart-Abend. (Veranstaltung der Akademie für Musik und darstellende Kunst). "Die Schuligkeit des ersten Gebotes", K.-V. 35, "Les petits riens", K.-V. 299b.

Operndramatische Klasse Christian Moeller, Tanzabteilung Rosalia Chladek, Akademischer Orchesterverein, Dirigent: Gottfried Kassowitz.

Kongresse:

5. Weltkraftkonferenz Wien 1956.

Wiener Festwochen 1956

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 1203

Nummer 26

18. Juni 1956

Sonstige Veranstaltungen:

18.30 Uhr, Modeschau im Park von Schloß Hetzendorf mit Modeausstellung.

Bezirksveranstaltungen:

2. Bezirk:

19.00 Uhr, Bezirksvorstehung, 2, Karmelitergasse 9: Hausmusik.

3. Bezirk:

17.00 Uhr, 3, Schweizergarten: Platzkonzert. Kapelle der Musiksektion der Hauptwerkstätte der Wiener Verkehrsbetriebe, Leitung: Kapellmeister Alois Pospisil.

5. Bezirk:

Amtshaus, 5, Schönbrunner Straße 54: Bilderschau der Fotogruppe der Margaretner Naturfreunde. Geöffnet: Montag bis Samstag 9.00 bis 20.00 Uhr, Sonntag 8.00 bis 14.00 Uhr.

19.30 Uhr, Margaretner Volksbildungshaus, Kammersaal, 5, Stöbergasse 11-15: Vortragsreihe "Weltstadt Wien": Das Wiener Schulwesen; es spricht Hofrat Dr. Leopold Zechner. Eintrittskarten zum Preise von 3 S in der Bezirksvorstehung Margaretner, 5, Schönbrunner Straße 54, und an der Kasse des Margaretner Volksbildungshauses, 5, Stöbergasse 11-15, erhältlich.

6. Bezirk:

18.30 Uhr, 6, Grabnergasse (vor der Wohnhausanlage der Gemeinde Wien): Platzkonzert. B-Werk-Kapelle, Leitung: Kapellmeister Adolf Vancura. Eintritt frei.

Bundesrealschule, 6, Marzettigasse 3: Fotoausstellung von Arbeiten des Schüler-Fotoklubs. Geöffnet an Wochentagen von 8.00 bis 18.00 Uhr. Eintritt frei.

8. Bezirk:

20.00 Uhr, (bei Schlechtwetter am 21. Juni): 7, Jodok Fink-Platz Serenade.

Josefstädter Heimatmuseum, 8, Schleieringerplatz 4: Ausstellung, geöffnet: Montag bis Samstag 9.00 bis 15.00 Uhr.

9. Bezirk:

Bezirksvorstellung, 9, Währinger Straße 43: Ausstellung "Künstler des 9. Bezirkes".

Wiener Festwochen 1956

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 1204

Nummer 26

18. Juni 1956

10. Bezirk:

Bezirksvorstellung, 10, Gudrunstraße 130: Fotoausstellung "Favoriten von heute - Dokumentarbilder unserer Zeit" (30 Jahre Fotogruppe der Naturfreunde Favoriten). Geöffnet: Montag bis Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonn- und Feiertag 9.00 bis 12.00 Uhr.

Viktor Adler-Heim, 10, Quaringasse 22: Ausstellung "Freude zur Kunst - Amateure stellen aus". Geöffnet: Montag bis Samstag 16.00 bis 19.00 Uhr, Sonn- und Feiertag 9.00 bis 12.00 Uhr.

11. Bezirk:

15.00 Uhr, 11, Wiener Zentralfriedhof, 2. Tor: Führung zu den Gräbern berühmter Österreicher. Führer: Hauptschuldirektor Ferdinand Strobel.

19.00 Uhr, Magistratisches Bezirksamt, Festsaal, 11, Enkplatz 2: Lichtbildervortrag "Die Wiener Bezirke und ihre ehemaligen Vorstadttheater zur Zeit Mozarts". Vortragender: Dr. Paul Lorenz; Quartett Markl.

12. Bezirk:

19.30 Uhr, Städtische Bücherei, 12, Egger-Lienz-Gasse 3: Wolfgang Amadeus Mozart. Es liest Walter Simmerl, verbindende Worte Karl Schulhofer.

13. Bezirk:

Amtshaus, 13, Hietzinger Kai 1: Hietzinger Heimatmuseum. Geöffnet: Montag bis Samstag 9.00 bis 16.00 Uhr, Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr. Führungen durch Museumsleiter Amtsrat Carl Muck werden besonders angekündigt. Eintritt frei.

15. Bezirk:

Bezirksvorstellung, 15, Gasegasse 8-10: Ausstellung Arnold Neuwirth - Seebacher-Konzert.

20. Bezirk:

Amtshaus, 1. Stock (Saal der Bezirksvorstellung): Ausstellung "Aquarelle von Maler Karl Reißberger". Geöffnet von 15.00 bis 19.00 Uhr, an Sonntagen von 9.00 bis 13.00 Uhr.

21. Bezirk:

Amtshaus, 21, Am Spitz 1: Bilder- und Fotoausstellung.

23. Bezirk:

Liesinger Heimatmuseum, 23, Liesing, Rathaus: Sonderschau: Mozarts Mutter. Geöffnet: Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 17.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr.

Wiener Festwochen 1956

PRESSEDIENST

BEILAGE ZUR RATHAUS-KORRESPONDENZ

Blatt 1205

Nummer 26

18. Juni 1956

- 15.00 Uhr, Städtische Bücherei, 23, Liesing, Gärtnergasse 5:
Dichterlesung Edmund J. Bendl (für Kinder).
- 16.00 Uhr, Städtische Bücherei, 23, Mauer, Wiener Straße 7:
Dichterlesung Mira Lobe (für Kinder).

- - -

Ausstellung "Hundert Jahre Wiener Stadtbibliothek" nur noch
 =====

bis 24. Juni
 =====

18. Juni (RK) Die Wiener Stadtbibliothek teilt mit, daß das
 Veranstaltungsprogramm in der Ausstellung "Hundert Jahre Wiener
 Stadtbibliothek" heute beendet wurde. Die Ausstellung selbst ist
 noch bis 24. Juni, von 9 bis 19 Uhr im Kammersaal des Musikver-
 einsgebäudes, 1, Dumbagasse 3, geöffnet. Eintritt 1.50 S. Ermä-
 ßigungen sind an der Kasse zu erfragen.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 18. Juni
 =====

18. Juni (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 19 Kühe. Neu-
 zufuhr Inland 208 Ochsen, 304 Stiere, 624 Kühe, 110 Kalbinnen,
 Summe 1246. Neuzufuhren Ungarn: 159 Kühe. Gesamtauftrieb 208 Och-
 sen, 304 Stiere, 802 Kühe, 110 Kalbinnen, Summe 1424. Es wurde
 alles verkauft. Durchschnittspreis Inland 10.91 S Ochsen,
 11.46 S Stiere, 8.92 S Kühe, 10.95 S Kalbinnen.

Preise: Ochsen 10.- 11.80 S, extrem 12.- bis 12.40 S (16
 Stück); Stiere 10.20 bis 12.- S, extrem 12.10 bis 12.50 S (28
 Stück). Kühe 8.30 bis 10.20 S, extrem 10.20 bis 10.50 S (31 Stück);
 Kalbinnen 10.20 bis 11.90 S, extrem 12.- S (4 Stück); Beinlvieh
 Kühe 7.- bis 8.40 S, Beinlvieh Ochsen und Kalbinnen 8.20 bis 10.-S.

Bei anfangs lebhaftem, später ruhigem Marktverkehr erhöhte
 sich der Durchschnittspreis je Kilogramm bei Ochsen um 5 Groschen,
 Stieren um 18 Groschen, Kühen um 5 Groschen und Kalbinnen um 13
 Groschen. Beinlvieh und ungarische Kühe notierten fest behauptet.

- - -

Sowjetische Parlamentsdelegation lernt das neue Wien kennen
=====

18. Juni (RK) Im wahren Rekordtempo sauste heute vormittag ein städtischer Autobus, dem weiße Mäuse den Weg durch das Verkehrsgewimmel frei machten, quer durch Wien. Die Insassen waren die Mitglieder der sowjetischen Parlamentsdelegation, die in der kurzen Zeit von knapp drei Stunden einen Überblick über das neue Wien bekommen sollten.

Trotz dem rasanten Tempo der Besichtigung, zeigten sich die sowjetischen Gäste sehr interessiert und einigermaßen beeindruckt. Zuerst wurde in Hietzing der "Steinitz-Hof" mit der Heimstätte für alte Menschen besucht. Dann ging es am Hugo Breitner-Hof vorbei zur Baustelle der Wiener Stadthalle, wo Prof. Rainer den Mitgliedern des Obersten Sowjets einen kurzen erläuternden Vortrag hielt. Vorher wurde noch beim Meiselmarkt Station gemacht und die Preisschilder an den Standeln mit Hilfe des Dolmetschers genau studiert.

Durch die Stadt über Praterstraße und Praterstern ging es weiter zum Gänsehäufel, das den sowjetischen Gästen anscheinend besonders gut gefiel. Immer wieder erkundigten sie sich nach Details, wieviel der Eintritt in das Bad kostet, was Kinder bezahlen müssen, sahen sich die Kabinen genau an, und begutachteten das Wellenbad. Den Abschluß der Blitzbesichtigung im neuen Wien bildete ein Besuch der Per Albin Hansson-Siedlung. Obwohl die Zeit schon sehr knapp war, wollte die Delegation unbedingt den Kindergarten sehen. Bei dieser Gelegenheit konnten die sowjetischen Gäste einen kleinen Überblick über das Wiener Kindergartenwesen gewinnen.

-- --